

MEIN BLICK IN DEN HIMMEL

Grundschüler*innen gestalten ihre Vorstellung vom Leben nach dem Tod

Katharina Scholl

Worum geht es:

Eingebettet in eine Unterrichtseinheit zum Thema „Tod, Trauer, Auferstehung“ entwickeln die Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung von Himmelskisten ihr je eigenes Bild vom Himmel. Sie erlangen Kompetenzen im Bereich der Imagination und werden befähigt, die christliche Symbolwelt mit der eigenen individuellen Vorstellungswelt in Berührung zu bringen. Über den eigenen ästhetischen Prozess erhalten sie emotionale Zugänge zur christlichen Auferstehungsthematik.

Autorin:

Katharina Scholl ist Repetentin an der Hessischen Stipendiatenanstalt in Marburg.
katharina.scholl@uni-marburg.de



Klassenstufen:

Jahrgang 4

Stundenumfang:

4 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- über ihre individuellen Vorstellungen im Hinblick auf ein Leben nach dem Tod Auskunft geben sowie die Vorstellungswelten ihrer Mitschüler*innen beschreiben,
- die unterschiedlichen Vorstellungen in ihrer Vielfalt und Differenz als gleichwertige Zugangsweisen zur Frage nach einem Leben nach dem Tod auffassen.

Benötigtes Material:

- ein Schuhkarton für jedes Kind
- diverses Bastelmaterial (Naturmaterialien, Farben, Pfeifenputzer, Folien etc.)
- für jede Kiste einen Pappbecher
- Papierstreifen und Stifte

Thematische Einführung:

Die religionsproduktive Kraft der Phantasie

Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 4 haben teilweise erste eigene Erfahrungen mit dem Tod gemacht und entwickeln Fragen, bei deren Artikulation und Antwortsuche der Religionsunterricht die Kinder unterstützen soll. In diesem Unterrichtsbaustein steht der Kompetenzbereich „Ausdrücken und Gestalten“ im Mittelpunkt und macht sich so die religionsproduktive Kraft der Phantasie zunutze. Die Phantasie ermöglicht einen Zugang zur religiösen Symbolwelt, die im ästhetischen Prozess individuell angeeignet wird. In diesem Sinne sind die imaginativen Fähigkeiten notwendig für die religiöse Lesefähigkeit.

Dies gilt auch für Erwachsene. Wer sich nie in einem schöpferischen Prozess ein inneres Bild z. B. von der Auferstehung gemacht hat, für den wird auch die entsprechende christliche Symbolwelt tendenziell bedeutungslos und leer bleiben.

Der skizzierte Unterrichtsbaustein dient dazu, dass die Kinder sich ihr inneres Bild eines Lebens nach dem Tod entwerfen. Von diesem individuellen Bild her ergibt sich dann die Möglichkeit, dass sich die christliche Symbolwelt nicht als eine äußerlich vorgegebene erschließt, sondern als eine, an der die eigenen inneren Bilder Anteil haben. Religiöse Tradition wird so im Rückbezug auf individuelle Lebenswirklichkeit erschlossen.

Die Phantasie ist der Modus, in welchem der Selbst- und Weltbezug in größtmöglicher Freiheit vollzogen wird und stellt so diejenige Vollzugsform dar, innerhalb derer unser Gegründet-Sein in Gott erfahrbar wird. Als ich mit den Kindern die Himmelskisten gebaut habe, rief Moritz plötzlich: „Das ist meine Kiste! Ich habe sie erschaffen! Ich bin ihr Gott!“



© Fotos: Katharina Scholl

Didaktische Umsetzung

Lernschritt 1: Phantasiereise

Der Unterrichtsbaustein beginnt mit einer Phantasiereise. Die Schülerinnen und Schüler sitzen im Stuhlkreis und suchen eine Sitzposition, in der sie bequem die Augen schließen können. Eine Klangschale markiert den Beginn der Übung. Die Lehrperson regt die Kinder mit ruhiger Stimme an, sich den schönsten Ort vorzustellen, den sie sich denken können. Durch Fragen (Wie sieht es dort aus? Wie riecht es dort? etc.) wird den Kindern Gelegenheit gegeben das innere Bild zu schärfen. Die Phantasiereise wird durch die Klangschale beendet. Es schließt sich eine Phase an, in der die Kinder beschreiben, welchen Ort sie jeweils gesehen haben. In meinem Unterrichtsgespräch gab es eine große Vielfalt innerer Bilder (von Sandstränden über den Eiffelturm, ein Süßigkeitenland bis hin zu einer Ski-Piste).

Danach bringt die Lehrperson den Begriff des Himmels ein: „Keiner, der gestorben ist, ist zurückgekommen, trotzdem haben wir eine Vorstellung, wie es dort aussieht, wo die Toten sind. Wie stellst du dir den Ort vor, wo die Menschen hingegangen sind, die man liebhat? Könnte der schönste Ort, den du dir eben vorgestellt sein, vielleicht dieser Ort sein? Die Menschen nennen diesen Ort Himmel.“

Lernschritt 2: Bau der Himmelskisten

Für den Bau der Himmelskisten benötigt jedes Kind einen Schuhkarton, und es muss ein großer Pool an möglichst verschiedenen Bastelmaterialien bereitgestellt werden, aus dem die Schülerinnen und Schüler wählen können. Die Aufgabe für sie ist nun, aus dem vorhandenen Material ihr individuelles Bild vom Himmel zu bauen. Sie sind dabei frei, an ihr Erleben bei der Phantasiereise anzuknüpfen oder aber noch einmal etwas ganz ande-

res zu bauen. Der Bauprozess der Himmelskisten kann fächerübergreifend den Kunstunterricht miteinbeziehen.

Nach dem Bau der Kisten gibt jedes Kind seiner Kiste einen Namen und notiert diesen mit seinem Namen auf einem Zettel, den die Lehrperson in einem Briefumschlag verwahrt.

Lernschritt 3: Präsentation der Himmelskisten

Die Präsentation der Himmelskisten wird durch die Lehrperson vorbereitet, indem jeweils 4-5 Kisten auf einem Tisch platziert werden, so dass man sie gut beim Herumgehen betrachten kann. Die Kisten werden durchnummeriert und jeder wird ein Pappbecher mit entsprechender Nummer zugeordnet. Zudem befinden sich Papierstreifen und jeweils 4-5 Stifte auf dem Tisch.

Die Schüler*innen werden nun in Gruppen (jeweils 4-5 Kinder) aufgeteilt und die Gruppen verteilen sich an die Tische mit den Himmelskisten. Nach einem akustischen Signal gehen die Kinder um die Tische herum und betrachten die Kisten. Nach einem zweiten akustischen Signal sollen sie den einzelnen Kisten Namen geben und so die besondere Qualität der jeweiligen Kiste beschreiben. Die Namen werden auf die Papierstreifen geschrieben und in den jeweiligen Becher gelegt.

Sie kommen dann wieder im Sitzkreis zusammen und es folgt die Vorstellung von drei Kisten für die Gesamtgruppe. Der Schüler, der vorstellt, holt seine Kiste sowie den Becher mit den Namen. Ein anderes Kind liest die Namen für die Kiste vor. Daraufhin öffnet die Lehrperson den Umschlag und liest den Namen vor, den der Schüler seiner Kiste selbst gegeben hat. Daraufhin beschreibt der Schüler seine Kiste und die anderen dürfen Fragen stellen.

Nach den Einzelvorstellungen folgt ein Unterrichtsgespräch zu der Frage, ob bei so vielen verschiedenen Vorstellungen zum Himmel die eine richtig und die andere falsch sei und wozu es gut sein könnte, sich den Himmel vorzustellen. Maxim äußerte in diesem Gespräch z. B., dass eigentlich keine Kiste falsch sein kann, weil der Himmel ja so unendlich groß ist, dass da alles drin sein kann.

Lernschritt 4: Die geheimnisvolle verschlossene Kiste

Zum Ende der Unterrichtsstunde holt die Lehrperson eine vorbereitete große Kiste. Diese ist verschlossen und es ist ein großes Kreuz auf der Vorderseite. „Auch in der christlichen Religion gibt es Vorstellungen, was nach dem Tod geschieht. Heute bleibt die Kiste noch verschlossen, aber in der nächsten Stunde werden wir sie gemeinsam öffnen.“ Sofort schließen sich natürlich Mutmaßungen der Kinder an, was darin sein könnte. Ganz zum Schluss sagt Lotte: „Vielleicht sind da ja all unsere Kisten drin.“ Und sie sollte Recht behalten. Ich hatte im Vorfeld jede einzelne Kiste fotografiert und ein Bild in der Innenseite der Kiste platziert.

Literatur

- Harris, Maria: *Die Welt wiederherstellen. Arbeit der Kunst – Arbeit durch Kunst*, in: *Jahrbuch für Religionspädagogik 7, Neukirchen-Vluyn 1984*, S. 121-140.
- Heinone, Reijo E.: *Art. „Imagination“*, in: *Lexikon der Religionspädagogik Bd.1, Neukirchen-Vluyn 2001*, S. 859-863.
- Hilger, Georg: *Ästhetisches Lernen und religiöse Bildung in der Grundschule*, in: *Ders./Ritter, Werner H. (Hg.): Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts, München 2008*, S. 42-50.

